

Laibacher SCHULZEITUNG.

Organ des krain. Landes-Lehrervereins. — Glasilo Kranjsk. učiteljsk. društva.

Erscheint
am 10. und 25. jedes Monats.

VIII. Jahrgang. — Tečaj VIII.

Izhaja
10. in 25. vsakega mesca.

Pränumerationspreise: Für Laibach: Ganzjähr. fl. 2.60, halbjähr. fl. 1.40. — Mit der Post: Ganzjähr. fl. 2.80, halbjähr. fl. 1.50. Velja: Za Ljubljano za celo leto 2 gl. 60 kr., za pol leta 1 gl. 40 kr. — Po pošti: Za celo leto 2 gl. 80 kr., za pol leta 1 gl. 50 kr.

Expedition: Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Bahnhofgasse Nr. 15. Inserate werden billigst berechnet.

Schriften und Werke zur Recension werden franco erbeten. Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis.

Was besonders heutigentags bei der Kindererziehung noth thut.

Von A. Derganc.

Einer der Hauptmomente, den man bei der Erziehung der Kinder heute noch meist unberücksichtigt lässt, ist die Anleitung und Gewöhnung des Kindes zum praktischen Sinn und rechter Lebensklugheit. Alle Mängel, Schwachheiten und Fehler der Jugend werden später zum Glück sehr oft durch die Schläge des Schicksals gehoben. Hat nicht ein Unglück selbst den Leichtsinnigsten ernst und besonnen gemacht? Hat nicht der Mangel oft scheinbar unverbesserliche Müssiggänger aus der Trägheit aufgeschreckt und an die Arbeit gefesselt? Hat nicht das Glück einer veredelten Umgebung manchen Sünder in wunderbarer Weise umgewandelt? Aber Eines am Menschen ist durch kein Schicksal zu heilen, es ist das unpraktische Wesen, welches das Kind in frühester Jugend angenommen und welches sich mit seinem Ich, seiner Persönlichkeit so fest verbunden hat, dass es durch Lehre und Mahnung und Sorge wohl etwas gemildert, aber nie überwunden werden kann. — Was versteht man denn eigentlich unter einem praktischen Menschen? Ohne Zweifel einen solchen, der sich mit seinem Kopfe und seinen Blicken in jeder Sache bald zu orientieren weiss, der jedes Ding am rechten Orte und in rechter Weise anzugreifen versteht, mit einem Worte: der denkend und zweckmässig sein Werk betreibt.

Es entsteht nun die Frage, ob das leicht sein mag? Gewiss nicht, aber sehr viel können die Bildungs- und Erziehungsverhältnisse zur Entfaltung eines praktischen Sinnes im Kinde beitragen; den tiefsten Grund dazu muss aber die Familie, das Elternhaus legen. — Unpraktische Menschen sind oft sehr unglücklich. Als Lehrling muss sich der Ungewandte manchen scharfen Tadel gefallen lassen, aber als Erwachsener, der selbst ein Geschäft leiten soll, verwickelt er sich in grosse Fatalitäten, macht sich seinen Beruf schwer und bringt es bei aller Mühe und Emsigkeit doch zu keinem Ziele. Woher diese traurige Erscheinung, deren man im praktischen Leben an hunderten von Individuen der verschiedensten Professionen wahrzunehmen Gelegenheit hat? Einzig und allein daher, weil bei solchen Menschen weder das Elternhaus noch die Schule den Grund für den praktischen Sinn gelegt hat. Und was für ein Bewandtnis hat es mit dem praktischen Sinne unseres Landmannes?

Die tägliche Erfahrung lehrt uns auf jedem Schritt und Tritt, wie wenig zweckmässig und gut durchdacht unsere bäuerlichen Landwirte den Ackerbau und überhaupt die

Landwirtschaft betreiben, so dass es inkürze dazu kommen wird, dass unsere meisten Ackerwirte auf den Dorfschaften kaum noch ihren eigenen Bedarf an Ackerbauprodukten werden producieren können.

Es drängt sich nun jedem unwillkürlich die Frage auf: Wie und auf welche Art und Weise kann schon die Schule zur Entfaltung eines praktischen Sinnes im Kinde beitragen? — Zuerst muss die Schule auf alle Weise die Selbstthätigkeit der Kinder anregen. Das Kind muss so zeitig als möglich auf eigenen Beinen stehen lernen. Aber nächst der Selbstthätigkeit muss auch das Selbstdenken der Kinder angeregt werden. Der gesunde Denker arbeitet nicht nur besser als der Nichtdenker, er ist auch erfinderisch; er trifft Verbesserungen in tausend Dingen. Der Lehrer gründe ferner seinen Unterricht auf das Bedürfnis des Lebens. Der Unterricht muss aus dem Leben erwachsen und lebenskräftig sein, denn das Kind versteht nur das Leben, weil es an seinem warmen Herzen herangewachsen ist und wohl die Pulse desselben lebendig fühlt, die bewegenden Kräfte aber noch nicht erkennt. Der Lehrer muss seinen ganzen Unterricht auf den Einzelfall, auf das Concretum gründen, und zwar auf das Concretum, wie es leibt und lebt. Während die kindliche Denkkraft Allgemeinheiten nur mit unsäglich Mühe sich anzueignen vermag, wird ihr hier etwas geboten, wornach jeder Geist sich sehnt, ein Materiale zur Bearbeitung, was eben wieder den Reiz der Wirklichkeit, des Lebens hat. — Während der Schulzeit sollen die Kinder den richtigen Gebrauch der Sinne zu deren Schärfung machen lernen. Hierin wird sehr viel gefehlt. Man klagt so viel über Kurzsichtigkeit. Bei Leuten, welche die Studien durchmachten, ist sie zur Regel geworden, und daran sind die Schulzimmer bei 90 aus hundert solcher Beklagenswerter schuld. Die Schulzimmer sind häufig dunkel; niedere Doppelfenster nehmen das beste Licht weg. Das Auge kann die fernen Gegenstände schwer sehen und wendet sich dem Buche zu. Hier sieht man alle Kinder auffallend niedergebückt schreiben und mit der Nase auf dem Buche lesen. Von einer Uebung der Sinne des Geruches, des Gefühles und Gehörs ist keine Rede, und doch muss der Arbeiter alle Sinne zusammennehmen in seinem Geschäfte. Wie viele Kinder müssen aber auf einen Beruf, den sie lieben, verzichten, weil ihre stumpfen Sinne zu Handwerken mit feinen Arbeiten untauglich wurden. Ferner soll der Lehrer für die Entwicklung des Verstandes Sorge tragen, was nur in der Gesprächsform auf eine schnelle Art durchgeführt werden kann. Sokrates hat den Weg gebahnt. Man ahmt ihn nach; aber leider kommt man mit dem Massenangriff hier nicht zum Ziele. Die Naturgabe, welche dem Erzieher bei der Entwicklung des Verstandes entgegenkommt, ist die Neugierde der Kinder, und jedes gebotene Neue weckt die Begierde nach mehrerem. So klettert der Verstand selbst zu seiner Ausbildung empor. Das wurde in den Schulen lange verkannt. In der Art, wie man eine Masse von 80 Schülern lesen und rechnen lehrte, so wie in der Folter, unverständene Sprüche auswendig zu lernen, lag eine völlige Lähmung des Verstandes. Sitzen in einer Landschule nicht oft alle Jahrgänge beisammen, und sitzen darunter nicht manche ein Jahr, ehe der Lehrer ihnen seine Aufmerksamkeit zuwendet? Das Kind darf nicht denken, was es will; es muss drei und vier Stunden die weiter vorgeschrittenen Schüler Gegenstände abhandeln hören, die es nicht fasst, und denkt anfangs nichts Klares, es denkt bald gar nichts. —

Man frage die Lehrmeister der Handwerker über den Zustand vieler Kinder, die aus der Schule zu ihnen kommen. Die Schule darf ferner nicht vergessen, für die rechten und geordneten Kenntnisse bei dem Kinde zu sorgen. Vor allem vergesse der Lehrer am Lande nicht, dass in einer Landschule die künftigen Landwirte der Gemeinde sitzen. Der Lehrer hat 6 resp. 8 Jahre Zeit, um sie etwas Nützliches zu lehren. Er unterweise sie auch in den für den künftigen Landmann nothwendigsten Zweigen der

Naturkunde. Er lehre sie Naturgeschichte, fange aber nicht mit Wallfischen, Elephanten, Kolibris, nicht mit Palmen, der Regia-Victoria und der Venus-Fliegenklappe an; davon führt der Schüler nichts in seine Scheune, jenes aber darf er nicht in seinen Stall bringen. Zuerst befreunde er die Kinder mit der treuen Mutter Natur. Der Lehrer führe die Kinder an schönen Frühlingsmorgen eine Stunde vor dem Ende des gewöhnlichen Unterrichtes hinaus in die freie Natur — in den Garten. Was kann der Lehrer hier nicht alles in die gespannten Geister der Kinder hinein reden! Er gibt jedem Kinde den Samen von einer Wirtschaftspflanze und einen Blumensamen; er nennt jedem seinen Namen und darf sich weiter nicht mehr kümmern, das Kind merkt ihn gewiss solange es lebt; es hofft, bis der Same keimt, sieht, wie er aufgeht, wie sich die Pflanze entwickelt, blüht, reift und Samen trägt. Es merkt aber nicht bloss an seinen Pflanzen, auch an allen der andern Kinder, mit denen es die seinen vergleicht u. s. w. Wie anregend, wie belehrend ist diese Stunde!

Aber nächst der Natur muss das Leben der Menschen selbst eine Bildungsquelle für das Kind werden. Warum ist das Kind des Landmannes so oft unpraktisch? Es hat zu wenig gesehen, seine Welt ist zu eng; und wurde es vielleicht gar noch von seiner Umgebung abgesperrt, so ist es kein Wunder, wenn es als Sonderling erscheint. So wurde ja Pestalozzi, der als Kind von seiner Mutter von der Welt zurückgehalten wurde, von andern Kindern verlacht, und ein kleiner Mangel an praktischem Sinn hat sich bei ihm, wenigstens im äussern Leben, auch später noch manchmal gezeigt. Wenn der Knabe namentlich das Treiben und Wesen der Welt nicht ordentlich sieht, so findet er sich später nicht hinein. Er muss sehen, wie der Arbeiter sich müht, wie der Tischler, der Schmied, der Schlosser, der Maurer baut, er muss überhaupt die Thaten der Grossen sehen, damit er sich an ihnen erbaue und sich für gleiche Thaten begeistere.

Sehen muss die Jugend, wie der Bürger sich für das Wohl seiner Mitbürger müht, wie er sich übt im Helfen und Retten, wie er keine Anstrengung scheut, um Fortschritte zu erreichen in seinem nützlichen Handeln und Wirken. Wer als Kind vom Leben der Natur und der Menschen zurückgehalten wird, wer weder auf Reisen noch auf Spaziergängen einen Blick in ihr Treiben, in ihre Sitten, ihre Geschäfte, ihre Mühen und Werke gethan hat, der wird nicht nur in Gesellschaft sich als ein trauriger Nichtswisser verathen, sondern auch zwischen mancherlei Klippen im praktischen Leben gerathen. Hierbei muss selbstverständlich vor der falschen Einführung ins Leben gewarnt werden, vor der Einführung in die Leidenschaften der Menschen, in üble Lebenskreise, in vergiftende Atmosphären.

Was nun noch über die Erziehung zur Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, Gewissenhaftigkeit, Emsigkeit und Ausdauer (gewiss sind dies wichtige und praktische Tugenden) zu sagen wäre, ist jedem Erzieher gläufig und die Mittel in dieser Hinsicht sind zu bekannt. — Die Erziehung fürs praktische Leben ist ein herrlicher Segen der Schule, aber nur dann, wenn der Grund dafür schon im Elternhause gelegt war. In diesem Falle macht er das Kind glücklicher, als ein Berg von Schätzen, welchen das Haus hinterlässt. Ein Segen, welcher sich oft nicht nur über eine Familie, sondern über das Vaterland und die Menschheit verbreitet.

Wie soll der physikalische Unterricht in der Volksschule ertheilt werden?

Wenn ich, auf meine schwachen Kräfte bauend, es versuche, zur richtigen Behandlung dieses an der Volksschule nicht zu unterschätzenden Gegenstandes einiges beizutragen, so bin ich dazu theils durch selbstgemachte Erfahrungen beim Unterrichte, theils

aber dadurch veranlasst worden, weil dieser Gegenstand einer derjenigen ist, dem meiner Meinung nach in der Volksschule bis nun eine viel zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Wohl ist derselbe schon bei verschiedenen Lehrerconferenzen eingehenden Besprechungen unterzogen und die Wichtigkeit desselben an der Volksschule vielseitig betont worden; wohl haben verschiedene pädagogische Blätter, die „Laibacher Schulzeitung“ selbst, darüber so manches geschrieben; allein man beschränkte sich dabei mehr oder weniger nur auf das rein Wissenschaftliche des Gegenstandes und hat die methodische Behandlung desselben, die Hauptsache, ganz ausseracht gelassen. — Darin liegt auch der Grund, dass viele Lehrer, nicht wissend, wie sie den Gegenstand eigentlich zu behandeln haben, in der Regel denselben vernachlässigen und sagen: „Wie soll ich Physik lehren, fehlen mir ja doch alle Behelfe dazu, und die Anschaffung derselben ist zu kostspielig, als dass die Ortsschulkassen damit in Anspruch genommen werden könnten; es geht ja noch mit der Anschaffung sonstiger nothwendigerer Lehrmittel zu knapp!“ Wahr ist es, dass der Unterricht in der Physik in der Volksschule ohne Behelfe, ohne Apparate, mit denen die Naturerscheinungen willkürlich hervorgerufen und so den Kindern vor Augen geführt werden, ohne klare Anschauung der Naturerscheinungen ein eitel Ding wäre. Mehr, als bei irgend einem Gegenstande, soll gerade in der Physik darauf gehalten werden: „Das Kind muss sehen, und es muss abermals sehen, damit es begreife.“ Und was dem Kinde aus diesem Gebiete zur deutlichen Anschauung nicht vorgeführt werden kann, soll lieber bei Seite gelassen werden; denn verloren ist die Zeit, vergebens die Mühe, die sich der Lehrer gibt, dem Landkinde auf Rechnung seines (des Kindes) Verstandes physikalische Kenntnisse beibringen zu wollen. — „Wozu nun dieser Unterricht,“ würde so mancher ganz erstaunt fragen, „wenn uns keine physikalischen Cabinete zugebote stehen?“ Allen solchen werde geantwortet: Blicket hinaus aus der Schulstube, und das reichhaltigste Cabinet, das Cabinet der freien Natur, entfaltet sich vor euren Augen, und steht euch zur beliebigen Verfügung da. Erkläret den Kindern im Winter die Erscheinung der Schnee- und Eisbildung; erkläret ihnen im Frühjahr jene der Thau- und Reifbildung, im Sommer und Herbste jene des Blitzes und Donners, des Regens und Hagels; erkläret ihnen die Wirkungen der Wärme und des Lichtes; erkläret ihnen die vielfachen mechanischen Erscheinungen, die von den Kindern tagtäglich gesehen, ja beobachtet, aber leider nicht begriffen werden.

Ja, in dem freien Cabinete der Natur gehen so vielfache, für unser Auge sichtbare Veränderungen täglich vor sich, dass über den Mangel an Anschauungsmitteln zum Zwecke des physikalischen Unterrichtes auch derjenige nicht Klage führen kann, der sich nur einen geringen Grad von Beobachtungsgabe zumuthet. Es muss aber immerhin zugegeben werden, dass äusserst viele Veränderungen in der Natur ihren gesetzlichen Weg durchmachen, ohne von den Menschen gesehen und beobachtet werden zu können. Die Erklärung solcher, in der Natur nicht sichtbarer Erscheinungen nun bietet dem Lehrer freilich grössere Schwierigkeiten; allein auch diese sind nicht unüberwindlich; denn durch Anschaffung ganz einfacher und äusserst billiger Mittel kann jeder Lehrer in den Stand gesetzt werden, auch der Erklärung solcher Erscheinungen in dem Masse Rechnung zu tragen, in dem es die Volksschule verlangt.

I. Magnetismus.

Die Lehre vom Magnetismus ist gewiss eines derjenigen Kapitel der Physik, wofür uns die Natur die wenigsten Behelfe an die Hand gibt. Gar zu gern pflegt man dieses Kapitel zu den trockensten und langweiligsten zu zählen, „weil es dabei so wenig zu experimentieren gebe, oder man wenigstens keine geeigneten Mittel dazu habe.“ Nichts ist unrichtiger als das. Ich will es durch einen Lehrversuch zeigen, durch welch' einfache

und billige Mittel interessant und anregend und gewiss mit durchgreifendem Erfolge das Wesen des Magnetismus und die wichtigsten magnetischen Erscheinungen behandelt und erklärt werden können.

a) Wesen des Magnetismus. Um das Wesen des Magnetismus ausgiebig genug zu erklären und den Kindern ganz begreiflich zu machen, benöthigt der Lehrer zwei für das Auge ganz gleiche Stahlstäbe, mit dem Unterschiede jedoch, dass der eine bereits künstlich magnetisiert ist, der andere aber nicht; ausserdem versorge er sich mit Eisenfeilspänen, die ins Papier eingewickelt werden. Damit trete der Lehrer vor die Kinder und beginne, die zwei ganz gleichen Stahlstäbe denselben zeigend: A. was ist das in meinen Händen? — („Das sind zwei Eisenstäbe“, wird das Kind sogleich antworten. — „Das sind zwei Stahlstäbe“, bessere der Lehrer aus und fahre fort.) Du B., wie sind die zwei Stahlstäbe beschaffen? (Die zwei Stahlstäbe sind viereckig und einander ganz gleich.) Eisenfeilspäne zeigend, fragt der Lehrer weiter: Nun N., was ist denn das? Die richtige Antwort erfolgt unzweifelhaft. Nun breitet der Lehrer die Eisenfeilspäne auf dem Papiere auseinander und wälzt einige male den magnetischen Stahlstab in denselben um und fragt, den Stahlstab wieder in die Hand nehmend und dem Schüler vorzeigend: Was bemerkst du jetzt am Stahlstabe, was früher nicht zu sehen war? (Eisenfeilspäne.) Was bemerkst du noch? (Ich bemerke noch, dass an den beiden Enden des Stabes die grösste Menge von Spänen sich angesammelt hat, gegen die Mitte zu aber immer geringere Mengen derselben und ganz in der Mitte gar keine vorhanden sind.) — Ohne sich noch in weitere Erörterungen über das Wesen des Magnetismus einzulassen, nehme der Lehrer auch den nichtmagnetischen Stahlstab, wälze ihn ebenfalls in den Eisenfeilspänen herum und, ihn nach einigem Herumwälzen erhebend, frage er: Du N., bemerkst du auch an diesem, dem frühern ganz gleichen Stahlstabe Eisenfeilspäne? (Nein!) Lehrer: Glaubet ihr Kinder nun, dass die beiden Stahlstäbe auch in Bezug auf ihre Eigenschaften ganz gleich sind? (Nein, sie sind es nicht; denn der eine zieht Eisenfeilspäne an sich und hält sie fest, während der andere das nicht thut.) Lehrer: Ihr alle sehet mithin, dass der eine Stahlstab die Eigenschaft besitzt, Eisenfeilspäne anzuziehen und sie nach der Anziehung festzuhalten, der andere aber nicht. Es muss daher offenbar dem ersten Stabe eine gewisse Kraft innewohnen, die diesen Zug und das Festhalten verursacht und den ersten Stab vor dem zweiten gewissenmassen auszeichnet. Was glaubet ihr nun, woher hat der erste Stab diese sonderbare Eigenschaft erhalten? Vielleicht könnte man sie auch diesem zweiten Stabe auf irgend welche Art mittheilen?! — Alle schweigen, die Wissbegierde wird gesteigert und der Lehrer fährt nach einer Pause fort: Jawohl, auch diesem Stahlstabe kann man eine solche Eigenschaft mittheilen, und zwar so: (Der Lehrer bedient sich nun des einfachen Steiches, legt den gestrichenen Stahlstab in die Eisenfeilspäne, nimmt ihn nach einigem Umwälzen heraus und fragt: A. was bemerkst du an dem Stahlstabe? (An dem Stahlstabe bemerke ich nun dasselbe, was früher am ersten Stahlstabe zu sehen war.) Lehrer: Der Stahlstab hat somit eine Eigenschaft, die er vor dem Streichen nicht besass; wodurch ist ihm nun diese Eigenschaft mitgetheilt worden? (Diese Eigenschaft ist ihm durch das Streichen mitgetheilt worden.) Lehrer: B. woher mag wohl der erste Stahlstab diese Eigenschaft erhalten haben? (B.: Gewiss auch auf dieselbe Art, wie der zweite.) Lehrer: Unzweifelhaft; allein wir müssen doch annehmen, dass man einmal in der freien Natur ein solches Mineral gefunden haben muss, an dem man diese Eigenschaft zuerst beobachtete, und mittelst desselben auch andern Körpern solche mittheilen konnte. So war es auch. Bei einer Stadt, Magnesia in Kleinasien, fand man vor alter Zeit ein Eisenerz, welches die von uns betrachtete Eigenschaft von Natur aus an sich hatte. Man nannte deshalb das Erz nach seinem Fundorte einen Magneten und dessen sonderbare Eigenschaft, gewisse, namentlich

Eisenkörper, anzuziehen und sie festzuhalten, Magnetismus oder magnetische Kraft. — Nun ist es dem Lehrer eine Leichtigkeit, den Kindern die Begriffe der magnetischen Pole, der magnetischen Achse und jene der natürlichen und künstlichen Magnete beizubringen.

b) Verhalten des Magnetes zum Kupfer und zu anderen Metallen. Um das ganz gleichgiltige Verhalten eines Magnetes zum Kupfer zu veranschaulichen, bedarf der Lehrer nur einer kleinen Menge Kupferfeilspäne. Er stelle mit ihnen denselben ersten Versuch wie mit Eisenfeilspänen an, er wälze nämlich den Magnet einige male in den Kupferfeilspänen um, nehme ihn sodann heraus und frage, ihn den Kindern zeigend: Du A., was bemerkst du am Magnete? (Ich bemerke am Magnete nichts — wird der Schüler sicher von selbst antworten.) Lehrer: Der Magnet hat somit keine Kupferfeilspäne an sich gezogen; du B., was können wir daraus schliessen? (Daraus können wir schliessen, dass der Magnet zum Kupfer keine Anziehungskraft besitzt.) Lehrer: Der Magnet äussert daher ein ganz gleichgiltiges Verhalten zum Kupfer, allein nicht bloss zum Kupfer, sondern auch zu den meisten übrigen Metallen. Blei, Silber, Gold kennet ihr gewiss alle; der Magnet, mit ihnen in Berührung gebracht, bleibt ganz wirkungslos.* In der ganzen Metallgruppe gibt es nur noch zwei seltene Metalle: Nickel und Kobalt, die vom Magnete auch angezogen werden. Nun sage mir N., welche Metalle werden vom Magnete angezogen und welche nicht? (Vom Magnete werden Eisen, Nickel und Kobalt angezogen, alle übrigen Metalle aber nicht.)

Damit der Lehrer das verschiedene Verhalten des Magnetes zu verschiedenen Körpern, wie z. B. zum Eisen und Kupfer, recht interessant und lehrreich darthue, vermenge er vor den Augen der Schüler die Eisen- und Kupferfeilspäne mit einander und frage: Wer ist nun im stande, die Eisenfeilspäne von den Kupferfeilspänen zu trennen? — Wenn auf diese Frage keine Antwort erfolgt, so lasse der Lehrer die Schüler einige Zeit in spannender Erwartung, weil ein solches Vorgehen Aufmerksamkeit und Wissbegierde im hohen Grade steigert, löse aber dann die Aufgabe etwa folgendermassen selbst:

„Keine menschliche Hand ist je im stande, diese so vermengten feinen Eisen- und Kupferfeilspäne von einander zu sondern; dieser Metallstab aber (den magnetischen Metallstab in die Hand nehmend) wird uns das Kunststück durch seine ihm innewohnende magnetische Kraft in einigen Secunden ausführen.“ Auf das hin lege der Lehrer den Magnet in das genannte Gemenge, wälze ihn herum, erhebe ihn und zeige den Schülern, dass sich daran nur Eisenfeilspäne angesammelt haben und nicht ein einziger Kupferfeilspan zu bemerken ist. — Ist die Trennung noch keine vollständige, so werden die zuerst angezogenen Eisenfeilspäne vom Magnete sorgfältig abgewischt und das Spiel so lange wiederholt, bis beim endlichen Herausnehmen des Magnetes an demselben gar keine Eisenfeilspäne mehr wahrzunehmen sind. Das beweist, dass die Trennung eine vollständige geworden ist, und die Schüler blicken mit Erstaunen die so getrennten Eisen und Kupferfeilspäne an. (Zur grössern Belebung des Unterrichtes kann man nun auch eine absichtlich auf den Boden geworfene und mit dem freien Auge nicht zu findende Nähnadel mit dem Magnete suchen.)

Wie aber auch solche Versuche das Interesse der Schüler für den Gegenstand wecken mögen, darf sich dennoch der Lehrer nicht bloss damit schon begnügen, sondern er sei stets bestrebt, seine Aufmerksamkeit auch der praktischen Anwendung zu schenken. — Auf Grund des Vorausgegangenen nun unterliegt es gar keiner Schwierigkeit, den Kindern begreiflich zu machen, dass die Eigenschaft des Magnetes, Eisen anzuziehen,

* Ein Kreuzer-, Silber-, mitunter selbst ein Goldstück dürfte wohl jedem Lehrer zugebote stehen, um die Wahrheit dessen durch einen Versuch zu veranschaulichen.

dazu dienen kann, bei einem Metalle zu entscheiden, ob es Eisen sei oder nicht, und ob etwa ein Gegenstand aus Weissblech (verzinntem Eisenblech) oder aus reinem Zinn bestehe. Haftet der Magnet an einem Metall, so ist dieses Eisen oder es hat höchstens einen Ueberzug eines andern Metalles. Es werde ferner erwähnt, von welcher Wichtigkeit der Magnet selbst für die Heilkunde geworden ist. Man erinnere sich dabei nur an die die Menschheit überraschende, vor kurzem mit einem Magnete ausgeführte Augenoperation eines deutschen Arztes. Als nämlich einem Schmiedegesellen beim Eisenschmieden ein scharfer Eisensplitter in das Innere des Auges drang, war es nur möglich, denselben mittelst eines starken Magnetes herauszuziehen und so dem Verunglückten das Auge zu retten.

P. Ušeničnik.

O podučevanji na najnižji stopinji ljudske šole.

Spisal J. L.

C) O vedenji v šoli in zunaj šole.

Kakor malo pedagogi in praktični učitelji to opravičujejo, da bi se uže v prvem šolskem tednu s pravim podukom v čitanji in pisanji začelo, ravno tako ne gré, da bi se že v prvem ali drugem šolskem tednu tako zvani nazorni nauk, n. pr. „šolsko orodje“, „pohišstvo“, „deli izbe“, razkladati začelo. Naloga prvega razreda je največ, mladino npravno odgojevati. Zato naj učitelj posebno prvih 14 šolskih dni otroke navaja na lepo vedenje. Seveda mora to nadaljevati le naprej skozi celo leto in ves šolski čas, ali prva dva tedna naj porabi, da žive otročičke, katerih delo je bilo sedaj le igra, privadi na šolski red, in na to, kako se imajo šolarji zunaj šole obnašati. Vse to naj jim na tak način dopové, da bodo otroci resnost naukov komaj zapazili, pa si jih vendar zapomnili. Vporablja naj kakošne čisto lehke, kratke povestice, ali pa naj pri priliki opazovanja kake nerednosti v to porabi, da jim uže v prvem šolskem tednu dopové: 1.) ob katerem času naj v šolo prihajajo, t. j. ne prezgodaj, ne prekasno; 2.) kakošni naj v šolo pridejo (čisti, umiti, odkriti); 3.) kako naj se obnašajo pred šolo; 4.) kaj morajo in česa ne smejo v šolo donášati; 5.) kako se morajo učenci med seboj obnašati; 6.) kako ne smejo jedstvenih ostankov na tla metati. Od naštetih naukov naj se jim vsaki dan le dva razložita. Boljše je, le malo zaukazati, ali to malo naj se na tanko izpeljuje in odločno terja.

VII.

Drugi šolski teden.

A. Vaje z rokami in z očmi.

Kot. Nekateri učitelji (n. pr. Saatzer v svojem návodu „Das erste Schuljahr“) razlagajo na prav umeven način, kaj je „navpična“, kaj „vodoravna“ čerta in kaj je „kot“. Ali vsakoršno še tako lahko umevno razlaganje je pri teh pervencih pretežko in premudivno. Učitelj naj samo nariša  in reče: To je kot. Naredite tudi vi tak kot, potem , potem , na to . Vse to „risanje“ ima le ta namen, da se učenci gledati in posnemati vadijo, da si urijo okó, roko — in da nekaj delajo. Zato naj risajo še te le ostre kote:    . Posnemati morejo še druge lehke slike, mej tem se pa bavi učitelj z višjim oddelkom. Kasneje pa lahko višji oddelek na papir iste slike v rédu risa.

Prečertanje tablic. Nekaj dni popred naj se naučé otroci, svoje tablice sami načertati (linirati). Seveda je boljše, ako imajo otroci že načertane plošče, ali

največ učencev preskerbé roditelji z neprečertanimi tablicami, zato mora učitelj, hoté ali nehoté, svoje pervence tudi v tem izuriti. Pol ure od družega šolskega tedna mora v to porabiti. Kedar si jih to naučil, naj delajo med dvočrtne prostore tenke in debele poševne črte i. t. d. Za te vaje naj učitelj najmanj dvakrat po pol ure porabi. Pisanje bode potem učence veliko manj truda stalo, ako se bodo v tem dobro vadili.

Krogovita čerta. Da se okorna otroška roka bolje giblje, dobro je, ako učitelj še bolj okrogle črte na tablo narisa, nego so v potezah „n“ in „m“. Za take vaje se najde mnogo slik. Ni pa treba od mlade roke zahtevati, da bi to točno posnemala; zadostuje, da si pervenci kolikor toliko ročno s pisalom sučejo.

B. Vaje posluha in jezika.

Zlogi. Predno se besede v zloge razdeljujejo, naj še učitelj stavke nareka in učenci naj jih vkupno za njim izgovarjajo. Na dalje naj poiskujejo iz povedanih stavkov posamezne besede. Potem pa jim učitelj nareka enozložne besede, n. pr. bor, bog, bob, brus, breg, cev, cep, čas, dan, fant, gad, hud, il, jok, kos, luč, moč i. t. d. (učenci za njim ponavljajo); dalje dvozložnice: apno, brana, cena, čeda, delo, eden, fara, gora, hiša, igra, jama, kača, luna, moka (učenci govoré za njim). Med izgovarjanjem enozložnic je učitelj samo po enkrat z roko na mizo udarjal, med izgovarjanjem dvozložnic pa po dvakrat. Ako učenci sami tega opazili niso, naj vse ponavlja in jih izrekoma na to opozori. Potem jim zopet celo versto dvozložnic, po malem prenehljaju pa enozložnic navaja. Daljna vaja je pa v tem, da nareka različne besede in otrokom velevala, razločevati enozložnice od dvozložnic. Ako so v tem izurjeni, navaja učitelj nekaj trizložnic, n. pr. apnīca, beseda, cedilo, čebela, danīca, enota, gerlica, hudoba, istina, jagoda i. dr. S tem, da je pri izgovarjanji teh besed po trikrat ob mizo udarjal, opozoril jih je na to, da imajo po tri zloge. Ponavljajo se potem eno-, dvo- in trizložnice, pri katerih učenci število zlogov in zloge same razločevati morajo. (Vsa tvarina naj se naslanja — kolikor koli mogoče — na prvi nazorni nauk. Ur.)

Glasniki. Nekateri učitelji in pedagogi priporočujejo za vajo posluha in govora, da bi se že koj v začetku šolskega leta vadilo v razdeljevanji zlogov na glasnike in razločevanje teh poslednjih. Res je to zelo koristna vaja, ki pozneje čitanje jako olajšuje. Ali kdor je sam imel opraviti s pervenci, prepričal se je, da že razločevanje besedi v stavkih in zlogov v besedah prizadeva učitelju in učencu veliko truda, in porabi se poleg drugih predvaj že za te dobrih 14 dni. Več časa pa naj učitelj ne porablja za te predvaje in naj dalje s pisanje-čitanjem ne čaka, ker tudi stariši in otroci užé težko čakajo, in ker je ravno to jedro vsega prvotnega poduka. Neobhodno pa razlaganje glasnikov v predvajah tudi ni, kajti vsi glasniki se pri metodi pisalno-čitalniški posebej poiščejo in vadijo.

C. O vêdenji v šoli in zunaj šole.

Že prvi šolski teden je učitelj ta in uni nauk gledé obnašanja po primernem uvodu ali v obliki povesti razložil. Ali „šolskih postav“ je toliko, da jih je še za drugi šolski teden lepa kopica ostala. Učitelj mora svojim pervencem dopovedati, da brez opravičenega uzroka doma ostati ne smejo. (Opravičene izgovore šolskih zamud najdeš v § 4 šolskega in učnega reda od 20. avgusta 1870.) Ako so pa vsled kacega vzroka vendar le izostali, naj se, pridši zopet v šolo, na ta ali ta način, kateri se jim pové, izgovoré. Že v prvih šolskih dneh naj učitelj svojim malim hojo v šolo in iz šole domu, t. j. obnašanje med potjo razloži, kajti ravno pri teh prilikah se godé večkrat ne male nedostojnosti, pregrešnosti ali celó nesreče. Marljivi učitelj tudi tega ne pozabi svojim većinom še nepokvarjenim učencem povedati, kako naj se doma obnašajo, kako naj večkrat na

šolske nauke mislijo, naloge izdeljujejo in o tem pripovedujejo, kaj so v šoli vse lepega slišali in se koristnega učili. Pri primerni priliki naj učitelj tudi ne pozabi, otroke na dostojno obnašanje v cerkvi opomniti. Važna točka v tem oddelku je to, kako naj učenec svojega učitelja na ulici pozdravlja, kako naj to stori nasproti vsem drugim osebam, katere mu je spoštovati. Je še več družih več ali manj važnih podrobnosti, katerih vestni učitelj nikakor pozabiti ne sme. Toda vse te nauke ne sme tako suhoparno povedati, kakor smo jih mi navedli. Ako ni ugodne prilike za dotični nauk, naj si pa učitelj s primerno povestjo iz različnih mladinskih knjig ali pa z izmišljeno pripovedko pomaga. Ako hočeš snažnost priporočati, pokaži in pohvali jim prav snažnega součenca, ali pa okregaj neumitega malomarneža, ali pa povej o dečku Francetu, kateri je zgodaj vstajal, lepo se umil, obleko očistil, naravnost v šolo šel, ni se valjal po tleh, ni berskal po blatu i. t. d.

Francozke vojske na Vipavskem.

Tudi Vipava ima svojo zgodovino. Bilo je dné sv. Jožefa 1797, ko prideró v prvo francozke čete v dolino. Vipavci se vojske zeló vstrašijo: bežalo je vse vprek na Nanos. Francozi se vtaboré na Zemonskem gradu, ki je bil uže tedaj lastnina grofov Lanthierijev; drugi oddelek pa sè svojim generalom (menda Bernadotte-jem) šotoril je pri Zavetnikih nad Verh poljem, hitivši za Avstrijci, ki so retirirali na Idrijo. Vendar ostaneta oba oddelka nekaj časa v dolini. Živel je za one dobe starček pri Zavetnikih, zadnji zarojenec svoje rodovine. Bil je nekedaj v Terstu in se je nekoliko laščine privadil. Radi tega izvoli ga francozki vodja za svojega kažipota — popred je bil tudi njegova ordonanca in je pisma generala iz Zemone donašal. Menita se vso pot laški. Ko pa prideta do Čuka na Col, odide gospod poveljnik v kerčmo popivat, starec pa zajezi konja in odbeži. —

Vendar niso Francozi onega leta dolgo ostali v Vipavi. Mir, ki sta ga sklenila cesar Franc II. in Napoleon v Campoformiu pri Vidmu (17. oktobra l. 1797) provzročil je, da so Francozi zopet zapustili deželo. —

Hujša je bila druga vojska, leta 1805. Francozi prestrojé cerkev sv. Marka (v Vipavskem tergu) v magazin za kruh. Francozki poveljnik „vkaže“, in vse občine so morale „po toliko in toliko“ hlebcev speči. Županstvom je bilo poskerbeti, da so se ta povelja izveršila. Tudi je bilo njim naloženo, da so zapovedano število kruhov v Vipavo znosila, kjer Francozi cerkev sv. Marka ž njimi do verha zamašé. Sovražnik je jemal, kjer se je dalo, posebno bogatejšim kmetom ni bilo prezanešeno. Šketu na Gradišu so vso turšico pobrali, ter cele kite konjem pokladali. Teržani zazidavali so turšico v zid. — Sicer pa niso bili Francozi tolikanj napačni ljudje, le vina so neizrečeno veliko popili. Izderli so meni nič tebi nič pipo iz soda ter pol popili, pol razlili. Ko dojdejo v Št. Vid, zavkazano je bilo kmetom, da so jim v čeburu vina pred zdajno Furlanovo hišo donesli; ž njim so možje konje napajali. Hotel je baje francozki poveljnik izvedeti, ali ni v vinu strupa — upali niso ljudem. Ko pa konji vinookusijo — bogmé je tudi vojakom dišalo. Kovač Zorž iz Goč podkoval je Francozu konja, a vdobil mesto plačila vkradeno blazino.

Nesrečni mir v Požunu na Ogerskem 26. decembra bil je vzrok, da postanejo Vipavci mejaši francozkega cesarstva. Vsa dežela do Soče pripade silnemu Napoleonu. Ni čuda torej, da se je ogleduštvo pri nas razvilo, sosebeno ker so bili Vipavci od nekedaj avstrijskega mišljenja (seveda ne vsi, nekateri so dezertirali), a jim je Avstrija tudi materialnih koristi donašala. Dan na dan šlo je po sto in še več „vozov“ z moko in raznim vojaškim blagom natovorjenih v Palmonuovo in dalej na Laško, od koder so se z dvajseticami in srebrnjaki domu vračali. Stanje Vipavcev se je zboljšalo, kupčija

je cvetela, in marsikateri goldinarček ostal je v deželi. Ko se je pa svobodni kupčiji vsled vkaza Napoleonovega pot na Laško zaperla, spreobrnilo se je to mahoma. Mesto srebernega denarja vdobili so ljudje papirnate desetice, katere so moške sredi pota ter-gali; bankerot avstrijski pripravil je ljudi v še huje zadrege. —

Nastopilo je leto 1809. — 12. maja in 9. junija 1808 razglašeni patenti spravili so tudi dokaj Vipavcev pod avstrijske zastave brambovske. A ti brambovci niso daleč prišli kot do Palmenuove, potem so se vernili. — Osnuje se črna vojska, sosebno Štijačani se dobro organizirajo, da bodo sprejeli Francoze z vilami in cepci. Vipavski terg je imel lastno národno stražo. Napravili so se v naglici okopi. Razderški sè silno muko „delajo tlako“ Vipavcem. Celi mesec se je gori delalo. Ko pa Francozi doidejo, je bil ves trud zastonj; v enem dnevu so jo vzeli. — Avstrijci retirirajo, silna zmešnjava nastane, vsa dolina bila je polna avstrijske vojske od Ajdovščine do Lozic. Bili so pa različni regimenti, kanonirji s topovi in pešci, zadnji so bili neki regimenti hervatski, ki so zelo „kradli“ in ljudém dokaj škode napravili; pri g. Dolencu v Podberjah so 20 sodov vina popili. Krog Št. Vida nastane strašanska gnječa, konjiki s topovi, sè senenimi in municijskimi vozovi ne morejo v naglici črez Rebernice, gorsko sedlo pod Razdertem. Tedaj so topove zabijali in vozove sè senom in municijo zažigali in železo v tamošnje vodnjake zmetali. Še dandanes imajo Verhovci in Podražani sode nabite s tem železom. Strah pred Francozi bil je velik, tembolj, ker so naši hiše za seboj zažigali; vse ljudstvo je zbežalo v goré, edini Fabčič je v Št. Vidu ostal. Tega pozneje Francozi vjamejo, pa jim je za kašipota služil. „Šembidci“ so pobežali na Nanos in v gozd, Podražani v skrit in varen gorski žlebič, ki se še dandanes „kuhinja“ imenuje, kajti takrat so cele družine onda bivokovale (prenočevale) in kuhale. Tudi pra-seta in živino so segnali gori. Pozneje so se s Francozi stepli, ker so jim par živinčet ukradli. Pri tej priči so francozkega vojaka ubili, zaradi česar bi bili kmalu Podrago kaznovali.

Ljudstvo je gledalo z gorà doli in je videlo, kako je to noč vipavsko polje gorelo. Bilo je enako velikanskemu kresu. Ko pa Avstrijci odidejo, vsujejo se Francozi v de-želo. Vipava je bila enaka mravljišču, 50 francozkih konjikov je prišlo v vipavski terg kot avantgarda, za njimi druga armada. Takrat še nij imela Vipava tako lepega glav-nega terga, kot sedaj. Po sredini terga, kjer je zdaj šola, tekkel je še potok Slezenc. Ves prostor okrog bil je s travo zaraščen. Čez potok Slezenc pa bil je postavljen pri Šmu-čevaj hiši lesen mostiček, čez katerega so ljudje vnhajali. Tukaj tedaj, kjer se cesta zoži, nastane silna gnječa, marsikateri Francoz je v vodo zagazil in prav pošteno francozki zaklel. — V Vipavo so došli Francozi silno lačni in trudni, daljna pot in preganjanje Avstrijcev je vpehalo, ni čuda toraj — bili so neka zelo slabotni ljudjé — da so se razkropili mahoma po vaseh, da bi kradli in ropali. Vpili so neki: „gallina, gallina“; a ljudje je niso razumeli, menili so, da poprašujejo po „Galini“. Galin (menda pravilno „Kalin“) se je imenoval tedajni duhovnik Štijaški; pokažejo jim toraj s perstom v Štajak. Francozi menijo, ka bodo vdobili posebno veliko kokoši v Štjaku, mahoma jo vdere en oddelek gori. A od Štijačanov so bili reveži slabo sprejeti. Ko počnejo Francozi ko-koši loviti in kar se je še vdobilo, poprimejo kmetje motike, pikone, sekire i. t. d., ter vdrihajo brez vsmiljenja po Francozih, ki so dolzega pota trudni in lačni, raz konj pocepali. Podili so je doli do Branice, pobili Francozov šest, drugi so srečno pete od-nesli v Vipavo. Še dandanes kažejo ljudje mesta, kjer ležé ti Francozi pokopani, veči-noma pod kacam drevesom ali v kacam vinogradu. Kjer je padel, tam so ga pokopali.

Se ve da bi se bila zdaj Štijačanom „slaba“ godila, kajti francozki poveljnik, ki je bival v Vipavi, „se je sklenil“ ostro maščevati nad Štjakom — a Štijačane ni sreča za-pustila. Bival je za onega časa v Vipavi graščinski oskerbnik „Grablovic“. — Gospod

„ferbolter“ izvé, ka namerava francozki poveljnik, Štíjak upepeliti in z veliko vojsko pokončati. Usmilijo se mu nevedni, a hrabri kmetje. Radi tega jame generala pregovarjati, naj tega nikar ne stori, kajti bilo bi jako nevarno. Štíjak leži namreč v nepristopnem skalovitem gorovji; gorjé vojski, ki v te kraje zajde, bodo jo kmetje sigurno s kamenjem končali. Ako si noče še večje nesreče na glavo nakopati, naj za Boga svetega Štíjačane pri miru pusti. Laž je veljala, poveljnik odneha — Štíjak bil je rešen.

Zanimivalo bo morda, ako povem, kako so Francozi razderske nasipe vzeli. „E, Francozi so bili tiči“, pravil mi je priprost Vipavec, ter pripovedoval tako-le: Bil sem še pastir, pasel pri sv. Jeronimu*, star komaj sedem let. Oddelek Francozov je marširal iz Loke na Karnico, iz Karnice na Dolenjo vas blizo Senožeč, iz Dolenje vasi proti okopom. Drugi oddelek šel je čez Rebernice na Morane, obrnil se na levo na Ravnico, kjer je kapelica sv. Jeronima, na Št. Vidsko pot, kjer jim kažipot („Šembidec“ Furlan) uide. Prisilijo pa ovčarja iz Podgriča, da ovce popusti in ž njimi korači. Francozi imeli so sigurno mape sebòj. Francozki vodja veli: Na Zavratice! Ovčar pokaže s perstom kam sè zvezanimi rokami; ves oddelek maršira za njim, šel je deset korakov pred njimi. Francoz: Kje je Št. Vidska gora? — pot na Konjsko loko? — dolina, Kosov dol? — Debel hrib? — kje je Turn? — Križ poti? — Grofov štant? Ovčar molčé pokaže, Francozi gredó za njim. Potem velí na levo, na Jelenko, Slamčev les; konečno pridejo pri cerkvi sv. Brica za Razdertim, na Ubelskem, Avstrijcem za herbet. Dva oddelka sta pa zagrabila Avstrijce spredej, in sicer niso dohajali ti Francozi direktno po glavni cesti, ampak razdelili so se na dva kampa. En oddelek je lazil pod goro na Podgrič proti Lozicam, kjer jih niso razderske krogle več zadele, drugi je pa operiral po tostranskih gozdih na Loko in se združil z onim oddelkom na loziškem mostu, kjer so bili pod goro popolnoma v varstvu. Združena moč obeh oddelkov je došla potem čez Žvanute verh Čuka, tikoma okopov. — Na ta način je bilo vse streljanje Avstrijcev brez vspeha, kajti njihove kroglice letele so na glavno cesto, na kateri pa ni bilo Francozov. Sovražnik je srečno svoj „Umgehungsmanöver“ izveršil, ter Avstrijce od treh strani zajel. Se ve da ni bilo tu pomoči; zjutraj ob sedmih jeli so Avstrijci na Razdertem streljati, zvečer ob sedmih bili so Francozi gospodarji okopov (20. maja l. 1809).

Slabo se je godilo pa ogleduhom vipavskim. Bili so to gg. Kalčič iz Razdertega, Fortunat iz Planine in neki Fingerle iz Ljubljane. Francozi je vjamejo in pred vipavski grad „pricefedrajo“. Fortunat in Fingerle sta jim med potjo ušla, Kalčiča so pa dalej v Palmanuovo tirali. Pozneje ga je g. Leban iz Ajdovščine sè zvijačo rešil.

Gospod Premern (vulgo Cesar iz Ubelskega) je vdobil pozneje zlato medaljo od cesarja zato, ker je 40** ogerskih huzarjev smerti rešil. Poskril je bežečo trumo v svoje gozde, in jim skrivaj jedi in pijače donášal, dokler so Francozi odšli, potem pa jim skrivne poti na Ribnico pokazal, da so k glavni armadi terčili in se tako rešili.

Vipava je bila 4 cela leta, 4 mesece in 13 dni pod francozskim žezlom, od 20. maja 1809 do 3. oktobra 1813. Ta dan — bila je ravno roženkranska nedelja — doide zopet v prvo peti ogerski regiment huzarjev čez Rebernice v dolino, ter plane na iznenadenega sovraga po bliskavo. Pred njimi bežala je zbegana truma Francozov od Postojne doli. Francozki oficirji so se ravno pri „Oberrichterji“ v Vipavi prav pošteno gostili, veselo jedli in pili, kar začno avstrijski huzarji skozi okno na nje streljati. Se ve da je poskakalo zdaj vse preplašeno od mize, prišlo za svoje sablje, a le malo jim je bila sreča mila, večino so huzarji posekali.

Francozi se razpersé, bežé, kar morejo. Ljudje pravijo, da je marsikateri truden in lačen Francoz zaostal, v grapo tikoma ceste cepnil in obležal — huzarji so je ne-

* Cerkev verh Nanosa. Lep razgled na morje, po celej dolini in na Razderto. —

** Nekateri pravijo: šest.

usmiljeno podili. V Križu se sovražnik vstavi, ter napne svoje topove proti vipavskemu tergu. A strah, ki so ga s tim ljudstvu provzročili, bil je prazen, topov niso rabili; bati se je bilo, da Avstrijci po podkrajski cesti čez Hrušico ne dojdejo in je tudi ob strani primejo. Spređaj grozela so jim žrela pri Logu nastavljenih avstrijskih topov. V frontu in od strani prijeti Francozi ne bi se mogli v Križu dalej braniti, torej zapuste kmalu mesto, kjer so 200 mož izgubili. Huzarji jo vlomijo za njimi. Njim na čelo postavi se tedanji grof vipavski g. Tadej Lanthieri. Na čilem konjiču, huzarski oblečen, sè zlato sabljo opasan, jezdil je pred njimi ter podil sovražnika. Hrabrega junaka sloví še danes grobni napis.

A največi junak onih dnevov bil je pač Pavel Rostas, prostak 5. c. kr. huzarskega regimenta, ki je jako nesrečno smert storil pri Materi božji v Logu 3. oktobra 1813. Tam doli je bil sovražnik svoje prednje straže poskril. Rostas se je bil surovih jajec v Št. Vidu najedel in novega mošta napil, potem je pa derl vedno četert ure pred svojimi kameradi ter poganjal Francoze na vso sapo. Došel je bil sè štirimi tovarši rekognoscirat v Log; a tu ga nenadoma 60 pešcev in 7 francozkih konjikov napade, — poskrili so se bili za zidove in tamošnja košata drevesa. — Rostas se jim krepko v bran postavi ter seka brez prenehljeja četert ure na levo in na desno, da se mu vse čudi. Dokler mu 30 krogelj persi ne prodere, ne odneha, potem — pade.

Na mestu, kjer je junak svojo hrabro dušo izdihnil, postavil mu je 5. c. kr. huzarski regiment iz kamna izsekan spominek. Lep je huzar v Logu in pod njim se bere v dveh jezikih sledeči napis:

Paul Rostas,

„des k. k. 5. Husarenregimentes Gemeiner, welcher am 3. Oktober 1813 nebst vier Kameraden, die Stellung des retirierenden Feindes ausspähend, mit edlem Entschluss die Vorposten allein angriff, von 60 Mann zu Fuss und 7 zu Pferde umgeben, Leonidas gleich, eine Viertelstunde lang zum Staunen der Gegner focht, — bis 30 Kugeln sein Heldenleben für Monarch und Vaterland schlossen.“

Ihrem tapfern Waffenbruder als würdigendes Andenken das k. k. 5. Husarenregiment.“

Anton Pegan.

Zum Unterrichtsgebrauche zulässig erklärte Lehrbücher und Lehrmittel.

a) Lehrbücher für Volks- und Bürgerschulen.

- Mair Fr., Liederstrass. Ein- und zweistimmige Lieder nebst dem Wichtigsten aus der Gesangslehre. 1. und 2. Heft je 10 kr.; 3. und 4. Heft je 15 kr. Wien, Pichler.
- Schober J. und Labler W., Liederhain für österreichische Volksschulen; im Anschlusse an das dreitheilige Lesebuch des k. k. Schulbücherverlages. Ausgabe in 3 Heften. 2. Heft (2. vermehrte, verbesserte Auflage) 12 kr.; 3. Heft (2. vermehrte, verbesserte Auflage) 16 kr. Prag, Tempsky.
- Rothe Dr. K., Naturgeschichte für die oberen Klassen der Volksschulen, Bürgerschulen und verwandter Lehranstalten. 3. Stufe (2. verbesserte Auflage). Wien, Pichler, 70 kr.

b) Lehrbücher für Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten.

- Niedergesäss R., allgemeine Unterrichtslehre. Auf Grundlage des Organisationsstatuts für die österreichischen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten. Zweite umgearbeitete Auflage. Wien, Pichler, 70 kr.
- Hannak Dr. E., Lehrbuch der Geschichte für Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten. 1. Theil: Alterthum; 2. Theil: Mittelalter; 3. Theil: Neuzeit. Zweite verbesserte Auflage. Wien, Hölder. Jeder Theil 75 kr.

c) Lehrbuch für Mittelschulen.

- Supan Dr. A., Lehrbuch der Geographie nach den Principien der neuern Wissenschaft für österreichische Mittelschulen und verwandte Lehranstalten. Vierter revidierter Neudruck der 3. Auflage. Laibach 1880, Kleinmayr & Bamberg, 1 fl. 20 kr.

d) Lehrmittel für Volks- und Bürgerschulen.

Wandfibel, neue deutsche, bestehend in 22 Blättern (19 Blätter Druck- und 3 Blätter Schreibschrift). Wien, k. k. Schulbuchverlag, 2 fl. — Die 3 Schreibschrifttafeln (weiss auf schwarzem Untergrunde) sind auch für sich zu dem Gesamtpreise von 50 kr. zu haben.

Leutemann H. und Schmidt E., Charakterbilder aus der Thierwelt. Nach Original-Aquarellen. In Verkleinerung von „Leutemann, zoologischer Atlas für den Schulgebrauch.“ Leipzig, Oehmigke. 1., 2. und 3. Serie. Preis jeder Serie von 12 Blättern a) in losen Blättern 2 fl. 50 kr., b) auf Deckel aufgezogen 3 fl. 50 kr., c) auf Dekel gespannt und lackiert 4 fl.

Sechzehn Bilder für den ersten Anschauungsunterricht und zur Grundlage für den naturgeschichtlichen Unterricht. München, Expedition des k. Central-Schulbuchverlags. Verlag von Hölder in Wien, 12 fl. 80 kr.

Bock und Strübing F., sechs Gruppenbilder für den Anschauungs- und Sprachunterricht nebst erläuterndem Text. Berlin, Winkelmann & Söhne, 18 fl. 50 kr.

Wandtafeln für den Handarbeitsunterricht nach der Schallenfeld'schen Methode. Frankfurt, Diesterweg, 7 fl.

Czörnig K., Freiherr v., ethnographische Karte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei, 15 fl.

Kiepert H., politische Schulwandkarte von Asien. Berlin, Reimer, 7 fl. 50 kr.

Handtke F., Schulwandkarte von Australien. Glogau, Flemming, 3 fl.

Rundschau.

Niederösterreich. (Die Schulbehörden über die Schulpflicht. — Zum Capitel „Quinquennalzulagen“.) Ein offielles Wiener Organ meldet: „Aus den vorgelegten Ausweisen über die auf Grund der Ermächtigung des niederösterreichischen Landesschulrathes vom Jahre 1879 gewährten Schulbesuchs-Erleichterungen für die im 13. und 14. Lebensjahre stehenden Kinder wurde constatirt, dass sich bei diesem Anlasse die Schulbehörden Niederösterreichs im allgemeinen für die Beibehaltung der bestehenden gesetzlichen Normen über die Dauer der Schulpflicht ausgesprochen haben.“ — Die Unterlehrer Niederösterreichs wurden in Bezug auf ihre materielle Stellung durch eine in letzterer Zeit getroffene Entscheidung des niederösterreichischen Landesschulrathes nicht unbedeutend ins Mitleid gezogen. Nach derselben gebühren ihnen nämlich keine Quinquennalzulagen. Dieser Erlass befindet sich somit mit der Verordnung des Landesschulrathes vom 4. November 1871 im Gegensatze und dürfte in einzelnen Corporationen lebhaftere Erörterung erfahren.

Salzburg. (Landes-Lehrerconferenz.) Zwischen dem 19. und 25. Juli d. J. wird in Salzburg bereits die dritte Landes-Lehrerconferenz stattfinden. Dieselbe wird sich mit folgenden Fragen beschäftigen: 1.) Nach welchen Grundsätzen ist bei Stellung der Hausaufgaben zu verfahren? 2.) Wie sind Bibliotheken für Lehrer und Schüler am meisten fruchtbringend für Schule und Haus zu verwerten? 3.) Welche Mittel sind anzuwenden, um der Forderung der Unterrichtsordnung: offene, edle Charaktere zu erziehen, gerecht werden zu können? 4.) Nach welchen Grundsätzen ist der mittelbare Unterricht in Schulen mit zwei oder mehreren Abtheilungen zu ertheilen?

Baiern. (Vom Könige belobt.) Unterrichtsminister v. Lutz, welcher gelegentlich der Berathung über das Cultusbudget im Landtage von den rückschrittlichen Elementen heftig angegriffen wurde, ist vom Könige für seine Festigkeit in Kirchen- und Schulfragen gegenüber den finsternen Anforderungen besonders belobt und ihm die freudige Genugthuung ausgedrückt worden, dass sein kluges, ebenso entschiedenes als gemässigtes Vorgehen Baiern die Aufregungen des Culturkampfes erspart habe. Das dürfte auf manche Gemüther abkühlend wirken!

Belgien. (Eine Verfügung des Unterrichtsministers.) Der Unterrichtsminister von Belgien hat dem Lehrpersonale der Volksschulen untersagt, die Schulkinder zum Religionsunterrichte in die Kirche zu führen, wenn der Religionslehrer sich weigern sollte, in die Schule zu kommen, weil dadurch die Lehrer ihre Abhängigkeit von dem Seelsorger öffentlich anerkennen würden. Die Volksschullehrer sind eben Diener des Staates.

L o c a l e s.

Veränderungen im Lehrstande. Herr Johann Pleško, bisher Lehrer an der vierklassigen Volksschule zu Senosetsch, wurde zum Lehrer an der k. k. Werksvolksschule zu Idria ernannt.

Aus der Sitzung des k. k. Landesschulrathes vom 7. d. M., abgehalten unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Andreas Winkler. — Der Herr Landespräsident begrüsst zunächst die Mitglieder des Landesschulrathes in freundlichster Weise und bemerkt, dass diese Schulbehörde vielleicht in nächster Zeit mit wichtigen Fragen, betreffend die Schule, sich zu befassen haben werde, und spricht die Versicherung aus, der Landesschulrath werde diesbezüglich nach genauer Prüfung der bestehenden Verhältnisse sowie der Bedürfnisse und Rechte der Bevölkerung mit voller Unbefangenheit seine Anträge an die oberste Schulbehörde erstatten. — Nach hierauf erfolgter Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen und worauf zur Tagesordnung übergegangen wird. Ueber den von einem k. k. Bezirksschulrate in Vorlage gebrachten Recurs einer Ortsvorstehung gegen das Erkenntnis des Bezirksschulrathes, betreffend die Beitragsleistung zu einem Schulhausbaue, wird die Entscheidung gefällt. — Auf Grund der Auskünfte und Mittheilungen der k. k. Bergdirection Idria über den Besuch der dortigen k. k. Werksschule und die Schulversäumnisse in Bezug auf die zur Behandlung der nichtentschuldigten oder unstatthaften Schulversäumnisse erforderlichen Massregeln wurde höhernortige Berichterstattung beschlossen. — Der Bericht der Direction der philharmonischen Gesellschaft in Laibach über den Stand der Gesellschaftsschulen wird höhern Orts zur Vorlage gebracht. — Das Gesuch einer Volksschullehrers-Witwe um Gewährung einer Gnadenpension wird an den krainischen Landesausschuss geleitet. — Der Recurs eines Volksschullehrers gegen den Bescheid des betreffenden k. k. Bezirksschulrathes in Angelegenheit der Nichtzuerkennung der ersten Dienstalterszulage wird erledigt. — Gesuche zweier Aushilfslehrer um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung werden höheren Orts in Vorlage gebracht. — Ueber Antrag des Lehrkörpers der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt wird einem Zöglinge wegen Verletzung der Disciplinurvorschriften das Staatsstipendium herabgemindert. — Remunerations- und Geldaushilfsgesuche werden erledigt.

Kaiserliche Spende. Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Draschitz zum Schulbaue 150 fl. als Unterstützung aus der Allerhöchsten Privatkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Der Herr Landespräsident beehrte am 25. d. M. die vierte Klasse der Uebungsschule unserer k. k. Lehrerbildungsanstalt mit einem Besuche und wohnte fast durch zwei Stunden dem Unterrichte bei.

Ein Schulfreund. Vor kurzem starb in Möttling Herr Felix Hess, der durch eine lange Reihe von Jahren die Bürgermeisterstelle der Stadt bekleidet hatte. Er war nicht nur als solcher und als Obmann des Ortsschulrathes allgemein beliebt, sondern hatte sich auch wiederholt durch Wohlthätigkeit als besonderer Freund der Schule erwiesen.

Schulfeste. Donnerstag am 13. Mai hatte die städtische Mädchenschule ihr Schulfest in Oberrosenbach. Nach der von dem Katecheten, Herrn A. Zupančič, gelesenen Messe, bei welcher die Schulumädchen den Gesang besorgten, und nach eingenommenem Frühstück folgten klassenweise die Productionen aus Declamation, Gesang und Turnen, alle in bester Weise ausgeführt. Insbesondere überraschten die mit Gewandtheit und Sicherheit vollzogenen Evolutionen aus dem Turnen umsomehr, als diese Schule über gar kein Turnlocale verfügt und die Uebungen in den beengten Schulzimmern hatten vorgenommen werden müssen. Dem Feste wohnten zahlreiche Angehörige der Schülerinnen und andere Freunde der Schule bei; auch der Herr Regierungsrath v. Fladung, die Herren Gemeinderäthe und Mitglieder des Stadtschulrathes Dr. Keesbacher und Leskovic, der Herr Stadtbezirksschulinspector v. Gariboldi und die Herren Leiter der städtischen Knabenschulen, Praprotnik und Belar, beehrten dasselbe mit ihrer Gegenwart. Der Herr Bürgermeister hatte für das Fest 15 fl. gespendet. — Mittwoch, den 26. d. M., folgt ebendort das Schulfest der II. und Samstag, den 29., das der I. städtischen Knabenschule.

Bezirks-Lehrerconferenz für den Schulbezirk Stein. Nach Beschluss des k. k. Bezirksschulrathes Stein wird die diesjährige Lehrerconferenz für diesen Bezirk am 7. Juli in Mannsburg stattfinden und um 8 Uhr vormittags beginnen. An der Tagesordnung stehen neben den gewöhnlichen Punkten noch folgende Berathungsgegenstände: 1.) Ob mehr Erziehung oder mehr Unterricht? (Thema für alle Mitglieder der Conferenz; der Referent wird bei Beginn der Conferenz durch das Los bestimmt werden.) 2.) Pestalozzi und Diesterweg in ihrem Leben und Wirken. (Referent Herr Lorenz Letnar.) 3.) Die Handhabung der Landkarte in der Volksschule. (Referent Herr F. Trost.)

Aus unserem Vereine. Die jüngst in unseren Vereinslocalitäten veranstaltete Tombola setzte die Vereinsleitung in den Stand, zugunsten der Hinterbliebenen des Pädagogen H. Deinhardt in Wien den Betrag von zwanzig Gulden abzusenden.

Bücher- und Zeitungsschau.

Ueber Plan und Technik des Naturgeschichtsunterrichtes an Volks- und Bürgerschulen. Von Theod. Eckardt, Schuldirector. Wien, Verlag von Alfred Hölder, Rothenthurmstrasse 15. Preis? — Die einzelnen Capitel bieten dem Lehrer gute Anhaltspunkte beim naturgeschichtlichen Unterrichte, sind mitunter jedoch etwas zu seicht; namentlich hätte über das Methodische (besonders über Lehrform) Bündigeres angeführt werden sollen. Gleich im Beginne (S. 7) begegnen wir einer Ansicht, die irrig zu sein scheint. Der Verfasser meint da, dass es gefehlt sein dürfte, bei jedem Naturkörper die Frage, „ob er nützt oder schadet“, voranzustellen, weil dies selbstsüchtige Menschen erziehe. Allerdings darf sich der Unterricht nicht allein um den Nutzen oder Schaden eines Dinges drehen, doch ist die Berührung dieser Punkte der Allseitigkeit und Gründlichkeit des Unterrichtes wegen nöthig. Uebrigens nimmt der Verfasser selbst bei der Auswahl des Stoffes auf Nutzen und Schaden hauptsächlich Rücksicht (S. 9). Einzelne Individuen dürften zu spät zur Betrachtung kommen. So ist vom Fuchse und der Spitzmaus erst im 5. Schuljahre die Rede, während der Dachs und Igel schon im vierten ihre Stelle finden. Der Verfasser bemerkt jedoch selbst (S. 11), dass die verzeichneten Individuen nicht in der von ihm angedeuteten Reihenfolge genommen zu werden brauchen, was ganz selbstverständlich ist, da hier die Localverhältnisse und auch die Zeit beachtet sein wollen. Wenn auf Seite 24 für die Schüler auch ein „Naturgeschichtsheft“ verlangt wird, so ist das nur gutzuheissen, obwohl es etwas schwer halten dürfte, in dasselbe alles das einzutragen, was gefordert wird, wie z. B. „Züge aus dem Seelenleben der Thiere“. Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Bezeichnungen „Lippenblätter“ und „Korbblätter“ (auf Seite 10) statt „Lippenblütler“ und „Korbblütler“ nicht zu billigen sind, weil solche Abweichungen von den im allgemeinen Gebrauche stehenden Namen nur verwirren, nebenbei aber auch kaum zutreffend sind.

Erledigte Lehrstellen.

Krain. Im Schulbezirke Stein: Zweiklassige Volksschule in **Commenda St. Peter**, zweite Lehrerstelle, Gehalt 400 fl., Wohnung, bis Ende Mai. — Im Schulbezirke Littai: Siehe Ausschreibung.

Kärnten. (Sieh letzte Nummer; ausserdem:) Je eine Lehrerstelle an den einklassigen Schulen zu **Kleblach**, **Döbriach**, **Lobersberg** und **Teuchl**, Gehalt je 400 fl., Functionszulage je 30 fl., in Teuchl noch 100 fl. Localzulage, überall Wohnung; dann Lehrstelle zu **Penk**, Gehalt 500 fl., Functionszulage 30 fl., alle beim k. k. Bezirksschulrath zu Spital bis 15. Juni.

Steiermark. (Sieh letzte Nummer; ausserdem:) Dreiklassige Schule zu **St. Benedikten** in W.-Bücheln, Lehrer- und Unterlehrerstelle, Gehalt 550 und 440 fl.; Ortsschulrath daselbst bis Mitte Juni. — Zweiklassige Volksschulen zu **Altaussee** und **Kumitz** (Bez. Aussee), Unterlehrerstellen, Gehalt je 560 fl.; bei den betreffenden Ortsschulrathen bis 8. Juni. — Städtische Volksschulen zu **Graz**, 2 Unterlehrerstellen; Stadtschulrath Graz bis 3. Juni. — Einklassige Volksschulen zu **Felddorf** und **Sagorje**, je eine Lehrerstelle, Gehalt je 550 fl., Wohnung; bei den betreffenden Ortsschulrathen bis Ende Juni. — Zweiklassige Schule zu **Gaishorn** (Bez. Rottenmann), Unterlehrerstelle, Gehalt 560 fl., Wohnung; Ortsschulrath daselbst bis 1. Juni. — Dreiklassige Schule zu **Fladnitz** (Bez. Weiz), Unterlehrerstelle, Gehalt 480 fl.; Ortsschulrath daselbst bis Ende Mai. — Fünfklassige Knabenschule zu **Pettan**, Unterlehrerstelle, Gehalt 560 fl., Quartiergeld 60 fl.; Ortsschulrath daselbst bis 28. Mai.

Concursausschreibung.

An der einklassigen Schule in **Schalna** ist die Lehrstelle mit dem Gehalte jährlicher 450 fl. zu besetzen.

Documentierte Competenzgesuche sind bis längstens 1. Juli 1880 hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath **Littai** am 11. Mai 1880.

Der Vorsitzende: **Vesteneck**.

Danksagung.

Herr Anton Homatsch, Werksverweser von Gradac, Gutsbesitzer und Vorsitzender des Ortsschulrathes Podzemlj, hat der hierortigen Volksschule für den Schulgarten 25 Stück schon veredelte Obstbäume, viele Wildlinge und Edelreiser und mehrere edle Weinreben geschenkt. Die Gefertigten fühlen sich angenehm verpflichtet, für diese Gabe dem edlen Spender hiemit im Namen der ganzen Schulgemeinde öffentlich den Dank auszusprechen.

Podzemlj am 6. Mai 1880.

Joh. Barle, Schulleiter.

Für die drei Gemeinden:

M. Žugel, M. Urich, J. Mazelle.

Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der falliten Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Kesselwagen wird wegen eingegangenen grossen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Kahlung der Localitäten **um 75 Procent unter der Schätzung verkauft**  daher also

fast verschenkt.

Für nur fl. 7-25, als kaum der Hälfte des Werthes, erhält man nachstehendes ausserst edelweiges Britanniasilber-Speiseservice, welches früher fl. 30 kostete.

und wird für das Weissbleichen der Bestecke **25 Jahre garantirt** 

- 6 Tafelmesser mit vorzüglichem Stahlklingen,
- 6 echt engl. Brit.-Silber-Gabeln,
- 6 massive Brit.-Silber-Speisesäbel,
- 6 feinste Brit.-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 schwerer Brit.-Silber-Suppenschieber,
- 1 massiver Brit.-Silber-Milchschöpfer,
- 6 feinst eiselirte Präsentir-Tafelsets,
- 6 vorzügliche Messerlöffel, Krystall,
- 3 schöne massive Eierbecher,
- 3 prachtvolle feinste Zuckerkassen,
- 1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerkorbhalter,
- 1 Theeselher feinsten Sorte,
- 2 effectvolle Salon-Tafelkuchner.

(48 Stück.) Alle hier angeführten 48 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen bloss

Gulden 7-25.

Hestellungen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Geldsendung werden, so lange der Vorrath eben reich, effectuirt durch das

**Erledigte
Britanniasilber-Fabrikdepot
Wien,**

II. Untere Donaustrasse 43.

 Im nichtconvenirenden Falle wird das Service binnen 8 Tagen zurückgenommen. — Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbriefen von den massgebendsten Persönlichkeiten über die Vorzüglichkeit und Gediegenheit dieses Fabrikates, welche wegen Raummanegels nicht veröffentlicht werden können, liegen zur öffentlichen Einsicht in unseren Bureaux auf. — Wegen Fälschungen wolle man sich die Adresse gut **genau** angeben. —

Für die Redaction verantwortlich: Joh. Sima, Kaiser-Josefs-Platz Nr. 1.

Verlegt und herausgegeben vom „Krain. Landes-Lehrerverein“. — Druck von Kleinmayr & Bamberg, Laibach.